

# Vorlesungen

<b>Titel</b>	<b>Geschichten des Mittelmeerraums 1850-1914</b>
<b>Dozierende</b>	PD Dr. Jens Späth
<b>Uhrzeit</b>	Dienstag, 10-12:00 Uhr (c.t.)
<b>Raum</b>	Kollegiengebäude I/HS 1010
<b>Typ</b>	Vorlesung (Beginn: 18. Oktober 2022)
<b>Veranstaltungsnummer</b>	06LE11V- 2022233
<b>Kommentar</b>	<p>Das neuzeitliche Mittelmeer ist Sehnsuchts- und Schreckensort zugleich. Dies gilt auch für die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts: Während es für den europäischen Adel und das gebildete Bürgertum aus meist nördlicheren Regionen immer noch ein beliebtes Reiseziel im Sinne der Grand Tour darstellte, sahen sich die rund um das Mittelmeer lebenden Menschen mit einer Vielzahl an Herausforderungen im Zeichen von Nationalismus und Fortschrittsgedanke konfrontiert. Sie reichten vom Fall in die Bedeutungslosigkeit Spaniens im Westen und dem zunehmend schwächelnden Osmanischen Reich im Osten über alte und neue Formen des Imperialismus – denjenigen der Briten auf dem Mittelmeer bzw. denjenigen der Franzosen im westlichen Nordafrika – bis hin zu Migrationen, Nationalstaatsgründungen (Italien) sowie Autonomiebestrebungen auf dem Balkan und im östlichen Mittelmeerraum. Hinzu kamen tiefgreifende technische, wirtschaftliche und soziale Veränderungen in einer Zeit ungeheuer dynamischen weltweiten Wandels. Ziel der Vorlesung ist es, ausgewählte globale, inter- und transnationale, regionale und lokale Geschichten aus dem Mittelmeerraum zwischen 1850 und 1914 zu erzählen und das „Meer in der Mitte“ zwischen Europa, Asien und Afrika als Schmelztiegel und Begegnungsort unterschiedlicher Kulturen zu präsentieren.</p> <p>Die Vorlesung kann als Überblicksvorlesung Neueste Geschichte II (20. Jh.) besucht werden. Zu erbringende Studienleistung: Klausur, 4 ECTS.</p>
<b>Literatur</b>	<p>David Abulafia, Das Mittelmeer. Eine Biographie, Darmstadt 2013; Dionigi Albera et al. (Hg.), Dictionnaire de la Méditerranée, Arles 2016; Manuel Borutta, Mediterraneum, in: Europäische Geschichte Online (EGO), hg. vom Leibniz-Institut für Europäische Geschichte (IEG), Mainz 2020-04-02. URL: <a href="http://www.ieg-ego.eu/boruttam-2020-de">http://www.ieg-ego.eu/boruttam-2020-de</a> URN: urn:nbn:de:0159-2020031708 [2022-05-18]; ders./Sakis Gekas (Hg.), Special Issue: A Colonial Sea: The Mediterranean, 1798-1956, in: European Review of History 19/1, 2012; Julia Ann Clancy-Smith, Mediterraneans: North Africa and Europe in an Age of Migration, c. 1800/1900, Berkley 2011; Malte Fuhrmann, Konstantinopel – Istanbul. Stadt der Sultane und Rebellen, Frankfurt/M. 2019; ders., Port Cities of the Eastern Mediterranean. Urban Culture in the Late Ottoman Empire, Cambridge u.a. 2020; Robert Holland, Blue-Water Empire. The British in the Mediterranean since 1800, London u.a. 2012; Maurizio Isabella/Konstantina Zanou (Hg.), Mediterranean Diasporas. Politics and Ideas in the Long 19th Century, London 2016; Johannes Paulmann, Globale Vorherrschaft und Fortschrittsglaube. Europa 1850-1914, München 2019, Svat Soucek, Ottoman Maritime Wars, 1700-1914, Istanbul 2013.</p>

# Haupt-/Masterseminar

<b>Titel</b>	<b>Verspätete Nationen? Die Gründung des italienischen und des deutschen Nationalstaats in europäischer Perspektive</b>
<b>Dozierende</b>	PD Dr. Jens Späth
<b>Uhrzeit</b>	Mittwoch, 10-13:00 Uhr (c.t.)
<b>Raum</b>	Kollegiengebäude IV/Übungsraum 2
<b>Typ</b>	Hauptseminar (Beginn: 19. Oktober 2022)
<b>Veranstaltungsnummer</b>	06LE11S-20222354
<b>Kommentar</b>	<p>Deutschland und Italien galten lange als „verspätete Nationen“. Beide vollzogen ihre Nationalstaatsgründungen erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, als dieser Prozess nahezu überall in Westeuropa bereits seit längerer Zeit abgeschlossen war. Doch trägt das in seiner historischen Herleitung von Wolfgang Schieder geprägte Paradigma der Verspätung auch heute noch? Gibt es auch „pünktliche“ Nationen? Wie empfanden die Menschen in ihrer Zeit die nationalstaatliche Einigung nördlich und südlich der Alpen? Welche Erfahrungen und Erwartungen brachten sie mit? Während die Historiographie hierzulande kontrovers darüber diskutiert, wie demokratisch das Deutsche Kaiserreich war, dekonstruieren neuere italienische Forschungen kulturgeschichtliche Nationsnarrative und betonen den Bürgerkriegscharakter auf der Apenninenhalbinsel, in der die übermächtigen Piemontesen gegen die unterlegenen süditalienischen Bourbonen und Briganten kämpften. Das Seminar möchte an solche Debatten anknüpfen und im Lichte der aktuellen Nationalismusforschung die Chancen, Probleme und Risiken der deutschen und der italienischen Nationalstaatsgründung vergleichend herausarbeiten. Um nicht Gefahr zu laufen, eine einfache Parallelgeschichte zu reproduzieren, sollen zum einen Momente der Verflechtung zwischen Deutschland und Italien stark gemacht, zum anderen die Geschichte beider Nationsgründungen in einen breiteren europäischen Kontext eingeordnet werden.</p> <p>Das Abgabedatum für die Hausarbeit ist der 29. März 2023.</p> <p>Das Seminar kann als Masterseminar zur Komparativen Geschichte bzw. als Masterseminar zu einem Thema der Geschichte in diachroner Perspektive besucht werden (12 ETCS)</p> <p>Zu erbringende Prüfungsleistung: Hausarbeit (10 bzw. 12 ECTS).</p> <p>Zu erbringende Studienleistungen: Essays, Protokoll, Impulsreferat</p>
<b>Literatur</b>	<p>Alberto M. Banti, <i>The Nation of the Risorgimento. Kinship, Sanctity, and Honour in the Origins of Unified Italy</i>, Abingdon/New York 2020; Henning Borggräfe/Christian Jansen, <i>Nation – Nationalität – Nationalismus</i>, Frankfurt/M. 2007; Amerigo Caruso, <i>Nationalstaat als Telos? Der konservative Diskurs in Preußen und Sardinien-Piemont 1840-1870</i>, Berlin 2017; Gabriele B. Clemens, <i>Geschichte des Risorgimento. Italiens Weg in die Moderne (1770-1870)</i>, Wien 2021; Eckart Conze, <i>Schatten des Kaiserreichs. Die Reichsgründung von 1871 und ihr schwieriges Erbe</i>, München 2020; Ewald Frie/Ute Planert (Hg.), <i>Revolution, Krieg und die Geburt von Staat und Nation. Staatsbildung in Europa und den Amerikas 1770-1930</i>, Tübingen 2016; Oliver F. R. Haardt, <i>Bismarcks ewiger Bunde</i>.</p>

Eine neue Geschichte des Kaiserreichs, Darmstadt 2020; Miroslav Hroch, Das Europa der Nationen. Die moderne Nationsbildung im europäischen Vergleich, Göttingen 2005; Umberto Levra (Hg.), Cavour, l'Italia e l'Europa, Bologna 2011; Gian Enrico Rusconi, Cavour und Bismarck. Zwei Staatsmänner im Spannungsfeld von Liberalismus und Cäsarismus, München 2013.

## Proseminare

<b>Titel</b>	<b>Das Volk vertreten. Politische Repräsentation seit dem 19. Jahrhundert</b>
<b>Dozierende</b>	Dr. Claudia Gatzka
<b>Uhrzeit</b>	Dienstag, 15-18:00 Uhr (c.t.)
<b>Raum</b>	Kollegiengebäude I/Raum 1023
<b>Typ</b>	Proseminar   TU (Beginn: 18. Oktober 2022)
<b>Veranstaltungsnummer</b>	06LE11S-2022231
<b>Kommentar</b>	<p>Anders als die antike Polis fußen moderne Flächenstaaten, gleich welcher Staatsform, auf dem Prinzip der politischen Repräsentation. Was gute Repräsentation bedeutete und wie sie organisiert sein sollte, unterlag jedoch historisch wandelbaren Vorstellungen, die zum Motor für politische Systemumbrüche wurden. Sie hingen zusammen mit den Selbstentwürfen des Volkes, das es zu vertreten galt. Aus der Ausweitung politischer Mitbestimmungsrechte seit dem 19. Jahrhundert ergab sich immer wieder auch die Frage, ob die bestehenden Modi politischer Repräsentation noch adäquat waren, um das (diversifizierte) Volk abzubilden. Das Ob und Wie von Wahlen und Parlamentarismus war dabei nur ein Aspekt, viel zentraler war die Elitenauslese: Wer sollte und konnte das Volk legitimerweise repräsentieren, auf welcher Identifikationsgrundlage und mit welchen Mitteln? Das Proseminar widmet sich diesen Fragen anhand chronologischer Stationen durch die westeuropäische Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts: Frankreich als Republik und Empire inkl. der Pariser Kommune; Großbritannien und Deutschland vor und nach den Wahlrechtserweiterungen von 1866/67; Druck von unten auf den politischen Massenmärkten Europas um 1900; die Ära der krisenhaften Massendemokratien nach 1918; die faschistischen Regime Europas; und schließlich die liberalen Nachkriegsdemokratien.</p> <p>Neben grundlegenden Texten der politischen Theorie zur Begründung des Repräsentationsprinzips widmet sich das Proseminar schwerpunktmäßig den praktischen Problemen, die mit politischer Repräsentation verbunden waren und sich auf Ideen von Gottesgnadentum oder Volkssouveränität, Aristokratie oder Demokratie stützten. Ziel ist, den widerstreitenden Vorstellungen von Untertanen und Volk (in Abhängigkeit von dessen sozialem Substrat im Wandel der Zeit) sowie den unterschiedlichen Umsetzungsversuchen von legitimer Herrschaft nachzugehen. So sollen schlaglichtartig der Wandel von Politikverständnissen herausgearbeitet und die Unterschiede zwischen Monarchie(n), Demokratie(n) und Diktatur(en) am Beispiel politischer Repräsentation diskutiert werden. Ein Augenmerk wird darauf liegen, wie historische Akteure zu verschiedenen Zeiten Repräsentationskritik übten und direktdemokratische Anliegen begründeten.</p>

	<p>Das Proseminar führt an die systematisch arbeitende Politikgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts heran. Die Teilnehmenden lernen politikwissenschaftliche Fragen mit kulturgeschichtlichen Ansätzen über einen langen Zeitraum zu bearbeiten und werden mit Techniken des historischen Vergleichs vertraut gemacht. Ein Tutorat führt seminarbegleitend in die grundlegenden Arbeitsweisen der Geschichtswissenschaft ein. Den Teilnehmenden wird die Möglichkeit gegeben, über den zeitlichen und räumlichen Fokus ihrer eigenen vertiefenden Forschungsarbeit selbst zu bestimmen. Teilnahmevoraussetzung ist aber in jedem Falle die Bereitschaft zu großflächig englischsprachiger Lektüre; hilfreich sind Kenntnisse in einer weiteren europäischen Fremdsprache.</p>
	<p>Das Abgabedatum für die Hausarbeit ist der 25. März 2023. Zu erbringende Prüfungsleistung: Hausarbeit</p>
<b>Literatur</b>	<p>The Oxford handbook of political representation in liberal democracies, hrsg. von Robert Rohrschneider und Jacques Thomassen, Oxford 2020; Bernard Manin, The principles of representative government, Cambridge 1997; Philip Manow, Im Schatten des Königs. Die politische Anatomie demokratischer Repräsentation, Frankfurt am Main 2008; Parlamentarismuskritik und Antiparlamentarismus in Europa, hrsg. v. Marie-Luise Recker und Andreas Schulz, Düsseldorf 2018.</p>
<b>Titel</b>	<p><b>Geschichte der Europäischen Integration</b></p>
<b>Dozierende</b>	<p>Dr. Kristoffer Klammer</p>
<b>Uhrzeit</b>	<p>Montag, 17-19:30 Uhr (s.t.)</p>
<b>Raum</b>	<p>Kollegiengebäude VI/ÜR 2</p>
<b>Typ</b>	<p>Proseminar (Beginn: 17. Oktober 2022)</p>
<b>Veranstaltungsnummer</b>	<p>06LE11S-2022232</p>
<b>Kommentar</b>	<p>Die „Europäische Integration“ hat Europa seit den 1950er Jahren politisch, wirtschaftlich und rechtlich höchst folgenreich geprägt. Dabei handelte es sich keineswegs um einen homogenen und linear verlaufenen Einigungsprozess. Die Integration vollzog sich vielmehr in heterogenen Formen, unterschiedlichen Geschwindigkeiten und verschiedenen Organisationen. Phasen beschleunigter Integration und Rückschläge wechselten sich ab.</p> <p>Auf Basis einer intensiven Auseinandersetzung mit Quellen aus der Integrationsgeschichte und der beständig wachsenden Forschungsliteratur zum Thema rekonstruiert das Proseminar die Geschichte der Europäischen Integration zwischen dem Aufkommen der Paneuropa-Bewegung sowie Formen „versteckter Integration“ (Patel) in den 1920er Jahren und der Gegenwart. Das Hauptaugenmerk liegt indes auf der Zeit zwischen der Gründung der „Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl“ (EGKS / „Montanunion“, 1952) und dem Vertrag von Maastricht, der 1992 die Europäische Union schuf. Das Seminar fragt zum einen, vor welchen Hintergründen und mit welchen Motiven welche Akteure die einzelnen Integrationschritte forcierten oder behinderten. Zum anderen lotet es aus, ob die Integrationsgeschichte generelle Entwicklungslinien und Muster erkennen lässt. Nicht zuletzt soll auf diese Weise deutlich werden, inwiefern</p>

	<p>bestehende Meistererzählungen der Geschichtsschreibung zur Europäischen Integration überzeugen können und an welchen Stellen sie kritisch zu hinterfragen sind.</p> <p>Das Abgabedatum für die Hausarbeit ist der 25. März 2023.</p>
<b>Literatur</b>	<p>Werner Abelshausen, Europas Schicksal: Wirtschaft oder Politik? Die Montanunion als Lehrstück europäischer Integration, Essen 2008; Mark Gilbert, European Integration. A Political History, Lanham 2020; Konrad Jarausch, Aus der Asche. Eine neue Geschichte Europas im 20. Jahrhundert, Ditzingen 2018; Wilfried Loth, Europas Einigung. Eine unvollendete Geschichte, Frankfurt a.M. 2020; Kiran Klaus Patel, Projekt Europa. Eine kritische Geschichte, München 2017; Ders., Europäische Integration. Geschichte und Gegenwart, München 2022; Guido Thieme, Europäische Integration. Motive – Prozesse – Strukturen, Köln 2010.</p>
<b>Titel</b>	<b>Ab in die Botanik - Botanische Gärten als (trans-)imperiale Knotenpunkte im 19. Jahrhundert</b>
<b>Dozierende</b>	Dr. Anne Sophie Overkamp
<b>Uhrzeit</b>	Montag, 16:00-19:00 Uhr (c.t.)
<b>Raum</b>	Kollegiengebäude I/HS 1036
<b>Typ</b>	Proseminar (Beginn: 17. Oktober 2022)
<b>Veranstaltungsnummer</b>	06LE11S-2022233
<b>Kommentar</b>	<p>Botanische Gärten gibt es bereits seit dem Beginn der Neuzeit. In ihnen wurde und wird das Pflanzenwissen einer Epoche gesammelt, organisiert und für die Menschen nutzbar gemacht. Mit der europäischen Expansion wurden die Bestände immer weiter vergrößert und Botanisieren galt bald als ein eigenständiges Tätigkeitsfeld unter den Kolonisatoren und Entdeckern. In der Folge entwickelte sich in den außereuropäischen Kolonien der plantagenmäßige Anbau von Nutzpflanzen wie Tee, Kaffee, Sisal oder Kautschuk, der nicht nur auf dem weltweiten Transfer von Pflanzen beruhte, sondern auch die Zerstörung von ökologischen und sozialen Systemen mit sich brachte. Bei diesen Entwicklungen spielten die Botanischen Gärten, allen voran Kew Gardens als die größte Einrichtung dieser Art, eine zentrale Rolle. Sie waren eingebunden in ein imperiales Netz botanischer Gärten und Forschungsstellen, die auch transimperial auf den Anbau von Pflanzen in den kolonialen Gebieten einwirkten. In dem Seminar wollen wir uns mit der Rolle botanischer Gärten als (trans-)imperiale Knotenpunkte beschäftigen, deren Rolle als Wissenszentrale und Transferinstanz genauer beleuchten und uns der Geschichte der Imperien auf diese Art annähern.</p> <p>Das Abgabedatum für die Hausarbeit ist der 22. März 2023</p>
<b>Literatur</b>	<p>Brockway, Lucile H.: Science and Colonial Expansion: The Role of the British Royal Botanic Gardens, New York u.a. 1979; Eugene Cittadino, Nature as the Laboratory. Darwinian Plant Ecology in the German Empire, 1880-1900, Cambridge 1990; Bernhard Zepernick, Zwischen Wirtschaft und Wissenschaft – die deutsche Schutzgebiets-Botanik, in: Berichte zur Wissenschaftsgeschichte 13 (1990), S. 207-217; Donal P. McCracken,</p>

Gardens of Empire. Botanical Institutions of the Victorian British Empire, London 1997; Richard Drayton, Nature's Government: Science, Imperial Britain, and the 'Improvement' of the World. London 2000; John M. MacKenzie, European Imperialism. A Zone of Co-operation rather than competition? In: Volker Barth / Roland Cvetkovski (Hg.), Imperial Co-operation and Transfer, 1870-1930. Empires and encounters, London 2015, S. 35-53; Katja Kaiser, Wirtschaft, Wissenschaft und Weltgeltung. Die Botanische Zentralstelle für die deutschen Kolonien am Botanischen Garten und Museum Berlin (1891–1920), Frankfurt/Main 2021.

## Übungen

<b>Titel</b>	<b>Italienreisen im 19. Jahrhundert</b>
<b>Dozierende</b>	PD Dr. Jens Späth
<b>Uhrzeit</b>	Donnerstag, 14-16:00 Uhr (c.t.)
<b>Raum</b>	Universitätsstraße 5/R 1
<b>Typ</b>	Übung (Beginn: 20. Oktober 2022)
<b>Veranstaltungsnummer</b>	06LE11Ü-20222338
<b>Kommentar</b>	<p>Das neuzeitliche Italien war und ist für viele Menschen das „Land, wo die Zitronen blühen“, wie Goethe in seinem Gedicht „Mignon“ 1795 so treffend für alle Ewigkeit festhielt. Besonders die Menschen nördlich der Alpen faszinierten die italienischen Landschaften als Teil des europäischen Südens und mediterraner Netzwerke. Insofern ist es kein Wunder, dass die italienische Halbinsel seit der Grand Tour mit ihrer ungeheuren Fülle an Kunstschatzen, ihren Naturschönheiten und ihrer heiteren Lebensart bevorzugtes Reiseziel vieler wohlhabender Amerikaner und Europäer war und sich allmählich einem immer breiteren Publikum öffnete. Wie sich Italienreisen im langen 19. Jahrhundert entwickelten, soll im Mittelpunkt der Übung stehen. Wer waren die Reisenden, wer die beteiligten Akteure? Welche Reiseziele standen wann im Vordergrund, welche Zeitgeistströmungen lassen sich daran ablesen? Welche kulturellen, ökonomischen und sozialen Folgen hatte der sich langsam entwickelnde Tourismus im modernen Sinn für die Einheimischen und für die Zurschaustellung von Kunst und Kultur?</p>
<b>Literatur</b>	<p>Brigitte Bailey, American Travel Literature, Gendered Aesthetics, and the Italian Tour, 1824-62, Edinburgh 2018; Nicolas Bourguinat, « <i>Et in Arcadia ego...</i> » <i>Voyages et séjours de femmes en Italie, 1770-1870</i>, Montrouge 2017; Rebecca Butler, Revisiting Italy. British Women Travel Writers and the Risorgimento (1844-61), Abingdon 2021; Torsten Fitzon, Reisen in das befremdliche Pompeji. Antiklassizistische Antikenwahrnehmung deutscher Italienreisender 1750-1870, Berlin 2004; Ernst-Georg Gäde, Mit der Kutsche durch Italien. Auf den Spuren der drei Goethes 1740-1786/88-1830, Darmstadt 2020; Sigrid Lange/Matthias von der Bank/Irene Haberland (Hg.), Vom Rhein nach Italien. Auf den Spuren der Grand Tour im 19. Jahrhundert, Petersberg 2019; Golo Maurer, Italien als Erlebnis und Vorstellung. Landschaftswahrnehmung deutscher Künstler und Reisender 1760-1870, Regensburg 2015; John Pemble, The Mediterranean Passion. Victorians and Edwardians in the South, Oxford 1987; Dieter Richter, Neapel. Biographie einer Stadt, Berlin 2005; Stefanie Sonnentag,</p>

	<p>Tourismus und Städtebau in Neapel zwischen 1860 und 1900. Eine Untersuchung über den Einfluss touristischer Konzepte auf die urbanistische Entwicklung von Neapel, Stuttgart 1999.</p>
<b>Titel</b>	<b>Von der ständischen Ordnung zur bürgerlichen Gesellschaft</b>
<b>Dozierende</b>	Dr. Anne Sophie Overkamp
<b>Uhrzeit</b>	Dienstag, 14-16:00 Uhr (c.t.)
<b>Raum</b>	Bismarckallee 22/R 2
<b>Typ</b>	Übung (Beginn: 19. Oktober 2022)
<b>Veranstaltungsnummer</b>	06LE11Ü-2022239
<b>Kommentar</b>	<p>Der Übergang von der ständischen zur bürgerlichen Gesellschaft gehört zu den zentralen Wandlungsprozessen auf dem Weg in die Moderne. An die Stelle der relativ statischen traditionellen Sozialordnung, in der noch vorwiegend Stand und Beruf der Eltern den gesellschaftlichen Platz bestimmten, setzten sich seit der Mitte des 18. Jahrhunderts schrittweise die bürgerlichen Prinzipien individueller Freiheit und Leistung durch. Wie kam es zu dieser fundamentalen Umwandlung der gesellschaftlichen Ordnung? Welche Rolle spielten hierbei vermeintlich disruptive Ereignisse wie die Französische Revolution? Wie wirkte sich diese Transformation auf private Lebensverhältnisse, auf das Verhältnis der Geschlechter und auf individuelle Lebensentwürfe aus? Im Fokus des Seminars stehen die Entwicklungen in den deutschsprachigen Territorien, jedoch sollen diese in größere Zusammenhänge eingeordnet und die Frage einer globalen Schwellenzeit um 1800 diskutiert werden.</p>
<b>Literatur</b>	<p>Zwi Batscha / Jörn Garber (Hg.), Von der ständischen zur bürgerlichen Gesellschaft. Politisch-soziale Theorien im Deutschland der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, Frankfurt/Main 1981; Hans-Peter Ullmann / Helmut Berding / Etienne François (Hg.), Deutschland und Frankreich im Zeitalter der Französischen Revolution, Frankfurt/Main 1988; Puhle, Hans-Jürgen (Hg.), Bürger in der Gesellschaft der Neuzeit. Wirtschaft - Politik - Kultur, Göttingen 1991; Bayly, Christopher Alan, The Birth of the Modern World, 1780-1914. Global connections and comparisons, Oxford 2004; Jürgen Osterhammel, Die Verwandlung der Welt. Eine Geschichte des 19. Jahrhunderts, München 2010; Riedel, Manfred, Bürgerliche Gesellschaft. Eine Kategorie der klassischen Politik und des modernen Naturrechts, Stuttgart 2011; Gall, Lothar, Von der ständischen zur bürgerlichen Gesellschaft, 2., aktualisierte Aufl., München 2012; Karin Hausen, Geschlechtergeschichte als Gesellschaftsgeschichte, Göttingen 2013; Christof Dejung / David Motadel / Jürgen Osterhammel (Hg.), The Global Bourgeoisie. The Rise of the Middle Classes in the Age of Empire. Princeton 2019.</p>

# Kolloquium

<b>Titel</b>	Forschungskolloquium zur Europäischen Geschichte
<b>Dozierende</b>	PD Dr. Jens Späth
<b>Uhrzeit</b>	Dienstag, 18-20 Uhr (c.t.)
<b>Raum</b>	Kollegiengebäude IV/Übungsraum 2
<b>Typ</b>	Kolloquium (Beginn: 18. Oktober 2022)
<b>Veranstaltungsnummer</b>	<b>06LE11K-2022232</b>
<b>Kommentar</b>	Im Kolloquium werden aktuelle Forschungsprojekte sowie laufende Abschlussarbeiten zum Themenbereich der europäischen und internationalen Geschichte vom 18. bis zum 20. Jahrhundert vorgestellt und diskutiert. Alle interessierten Gäste und Studierenden sind herzlich willkommen.